

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 10

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Flohr, Florian / Kinkelbur, Dieter / Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angesichts der weltweiten Aufrüstung wird es einer stets wachsenden Zahl unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen klar, dass die Menschenrechte nicht mit militärischen Mitteln verteidigt werden können, sondern dass Militärgewalt und Menschenrecht sich gegenseitig ausschliessen. Als Folge dieser Einsicht verweigern jedes Jahr Hunderte unserer Mitbürger den Militärdienst. Wenn wir den Ruf als ein Land der Menschenrechte in der Welt nicht verlieren wollen, müssen wir solche Menschen respektieren und nicht verurteilen.

Es widerspricht den Grundsätzen der Europäischen Menschenrechtskonvention und jedem gesunden Rechtsempfinden, wenn weiterhin Militärgerichte an Stelle von unparteiischen zivilen Kommissionen die Anträge von Militärverweigerern überprüfen, denn damit sind sie ja Richter in eigener Sache.

Ferner kann unserer Überzeugung nach das Gewissen nicht unterteilt werden. Wer seinen schwerwiegen- den Gewissensentscheid politisch begründet, ist genauso zu respektieren wie derjenige, der sich mit religiösen oder ethischen Begriffen zu erklären versucht.

Wer den Militärdienst verweigert, tut es aus der Überzeugung, auf andere Weise dem Frieden dienen zu können. Darum sollte den Verweigerern die Möglichkeit geboten werden, einen alternativen Dienst zu verwirklichen, d.h. beim Abbauen jeglicher Form des Unfriedens, also auch von sozialen und politischen Konflikten, mithelfen zu können. Nach ihren Vorstellungen ist dies möglich beim Einsatz für Randgruppen, z.B. Hilfe für Bergbauern, Betreuung von Alten, Kranken, Drogensüchtigen, Arbeitslosen, ausländischen Arbeitern, Asylbewerbern und anderen. Solche Tätigkeit könnte auch in bestehenden gemeinnützigen Organisationen ausgeführt werden. Es brauchte dazu keine besonderen vom Bund organisierten Arbeitslager.

Da diese Verweigerer in ihrem Gewissensentscheid respektiert und nicht bestraft werden sollten, müsste ihr alternativer Dienst auch nicht länger dauern als der entsprechende Militärdienst. Was die «Tatbeweis-Initiative» verlangte, nämlich ein anderthalbmal längerer Zivildienst, war ein Kompromissvorschlag und nicht Ausdruck unseres Rechtsempfindens.

Aus all diesen Gründen lehnen wir die Vorschläge der Kommission Barras mit Entschiedenheit ab. Die Nationalräte Heiner Ott und Eva Segmüller, die ebenfalls dieser Kommission angehören, betrachten wir nicht als unsere Vertreter, auch wenn sie sich «Christen» nennen.

Hansheiri Zürrer

Hinweise auf Bücher

Zwangsumsiedlungen in Südafrika. Ein Bericht der Kirchen, hg. vom Südafrikanischen Kirchenrat und von der Katholischen Bischofskonferenz im Südlichen Afrika. 75 Seiten, Fr. 4.–. Bezugsadresse: AAB (Anti-Apartheidbewegung), Leonhardstrasse 19, Postfach, 8023 Zürich (hier ist auch eine Kurzfassung dieses Berichts erhältlich).

Zwangsumsiedlungen sind ein bisher kaum bekannter Aspekt der Rassentrennungspolitik in Südafrika. Sie gehören jedoch zum Grundbestand langfristiger rassistischer Zukunftsplanung; die schwarze Bevölkerung soll in zehn voneinander getrennte Gemeinschaften (Bantustans) aufgeteilt und so von «weissen» Wohngebieten getrennt werden. Die entsprechenden Territorien machen nur 13 Prozent des südafrikanischen Staatsgebietes aus und bestehen zum grossen Teil aus minderwertigem Land mit geringen infrastrukturellen Voraussetzungen. Seit Beginn der 60er Jahre wurden schon ca. 3 Millionen Menschen umgesiedelt; für 2 Millionen ist die Zwangsumsiedlung noch geplant.

Der Bericht der Kirchen nennt konkrete Beispiele für solche Zwangsumsiedlungen und analysiert die Gründe für diese Politik der südafrikanischen Regierung: das südafrikanische Wirtschaftssystem, das mittels der Apartheid die schwarze Bevölkerung zu billigen Arbeitskräften macht und alle, die im Produktionsprozess nicht verwertbar sind, möglichst abschiebt; die zur Erhaltung dieses profitablen Systems notwendige politische Vorherrschaft der Weissen, die durch die Schein-Autonomie der Bantustans legitimiert werden kann; und schliesslich die Ideologie der nationalen Sicherheit nach südafrikanischem Muster, die Rassismus, Antikommunismus und Nationalismus der Afrikaner (weisse Buren) zu einer aggressiven Mischung verbindet.

Die Parteinahme der Kirchen angesichts dieser menschenverachtenden Politik ist eindeutig: «Wir geloben, uns den Zwangsumsiedlungen zu widersetzen und diejenigen zu unterstützen, die nicht zur Umsiedlung gezwungen werden wollen oder wegen einer Zwangsumsiedlung zu leiden haben. Wir rufen alle Christen und anderen Menschen guten Willens auf, sich uns anzuschliessen.»

Dem Bericht der Kirchen, der in Analyse und Option an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, ist eine weite Verbreitung und gründliche Bearbeitung in christlichen Gemeinden zu wünschen: nicht nur wegen seines hohen Informationswertes, sondern vor allem, weil er zur Solidarität mit den Christen anstiften kann, die in Südafrika gegen Unrecht und Unterdrückung kämpfen.

Florian Flohr

Beiträge zum ev. Kirchentag 1985, hg. vom Arbeitskreis «Kirchentag» der Jungsozialisten in der SPD. 80 Seiten, DM 5.—. Bezugsadresse: Jungsozialisten in der SPD, Ollenhauerstrasse 1, D-5300 Bonn (oder beim Verfasser dieser Besprechung).

Sozialistische Gruppen tun sich schwer mit dem organisierten Christentum. Selbst im politischen Alltag herrscht bei der Linken weithin Unverständnis gegenüber dem Engagement und dem Arbeitsstil christlicher Jugendverbände und gemeindlicher Initiativen.

Die «Beiträge», herausgegeben vom Arbeitskreis «Kirchentag» der Jungsozialisten, versuchen eine theo-politische Annäherung zum Thema «Frieden und Gerechtigkeit». Unter Mitarbeit von Freunden und Freundinnen aus evangelischen Jugendverbänden und der ökumenischen Friedensarbeit bemühen sich die Jungsozialisten, den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit abseits der ideologisch entstellten und zynischen Identifikation von Frieden mit Marktfreiheit exemplarisch zu beleuchten. Dabei geht es in den Beiträgen *von unten* um das Bemühen, die ideologiekritische Funktion aufgeklärter Theologie freizulegen, sowie um die Entlarvung der rassistischen Ideologie in Südafrika und im Umgang mit Fremden hier, darüber hinaus auch um Schritte zur Abrüstung und gegen friedensgefährdende Bundeswehrplanungen. Auf die gemeinsame Aufgabe zur Schaffung einer Friedenskultur und der Motivation zur eigenen Friedenspraxis gehen die abschliessenden Beiträge ein. Der von Rudi Dutschke Ende der 70er Jahre gehaltene Vortrag, der jetzt erstmals ins Deutsche übersetzt wurde, enthält bereits die Forderung nach einer sozialen Alianz zwischen Sozialisten, Demokraten und Christen um des Friedens und der Gerechtigkeit willen.

Die «Friedensplattform '87» und aktuelle Dokumente des Ökumenischen Rates der Kirchen, der Initiative «Plädoyer für eine ökumenische Zukunft», des Darmstädter Signals und über Sicherheitspartnerschaft ergänzen und erweitern diesen jungsozialistischen Anstoss, den christlich-sozialistischen Dialog und das Miteinander *für* Frieden und Gerechtigkeit allerorts zu intensivieren. Zu finden sind auch eine Literaturliste mit kirchlich-theologischen Beiträgen zum Frieden und Hinweise auf Erscheinungen über «neue Armut» in der Bundesrepublik und zur Metaphysik des Kapitalismus.

Dieter Kinkelbur

Nikolaus Koch: *Kirche und Revolution*. Verlag Pädagogische Arbeitsstelle, Dortmund 1985, 60 Seiten. Bezugsadresse: pad. Postfach 120143. 4600 Dortmund 12.

Nikolaus Koch fasst seine Aussagen «Zur Weltrevolution ohne Waffen» und zur Haltung vor allem der Rom-Kirche zu den zentralen Revolutionen der europäischen Geschichte (Reformation, Französische Revolution und Liberalismus, russische Revolution und Marxismus-Leninismus) zusammen. Er hat seit den Jahren des Hitlerreiches und des Zweiten Weltkriegs existentiell an der Auflösung und *Aufarbeitung* des west-östlichen und des weltlich-geistlichen Konfliktes und Verhängnisses teilgenommen und Stellung bezogen. In grösseren Arbeiten hat er sich und seine Leser zum Bedenken der Sache verpflichtet, in anderen, mehr manifestartigen Aussagen stellt er sich immer wieder der Situation und legt Zeugnis ab in den Kämpfen der Gegenwart. Dieser Art ist die vorliegende Schrift. Ob er «Zur Theologie der Befreiung» Stellung bezieht, «Die christliche Art, Krieg zu führen» in Erinnerung ruft oder «Zur Weltrevolution ohne Waffen» aufruft, er dient dem Einsatz des Gewissens in einer ratlosen und finsternen Welt. Ebenso hält er es mit der Kirche, er stellt sie vor ihre wahren Entscheidungen, so in «Kopernikanische Wende der politischen Theologie – Was ein christliches Konzil heute zur Kriegsfrage und zur Obrigkeitfrage sagen müsste» und in «Kirche und Revolution». In der Gewalt- und Kriegsfrage unterstreicht er die Bedeutung der zivilen gesellschaftlichen Brutstätten des Krieges und der Militärmacht. Beide müssen von der «Weltrevolution ohne Waffen» erfasst und verändert werden. Der Resignation und den kirchlichen Halbheiten setzt er die These entgegen: «Der Fähigkeit zur Menschen- und Weltrevolution ohne Waffen sind keine Grenzen gesetzt. An der Fähigkeit der Christenheit zur Menschen- und Weltrevolution ohne Waffen entscheidet sich nicht nur die Zukunft ihrer Kirchen.»

Wiederum ist Deutschland – entgegen seiner wahren Berufung – in die Militärmacht und nach dem Rassen-Holocaust in den Weltholocaust verstrickt und von seinen Regierenden verführt worden. Das erfordert den gemeinsamen Kampf aller Friedenskräfte in Europa und der Welt. Nikolaus Koch leistet einen gewichtigen Beitrag dazu.

Albert Böhler

Corrigendum

Im Septemberheft, S. 253, muss es heissen: . . . das biblische Friedensverständnis des ‚Schalom‘ . . . (nicht: das biblische Frauenverständnis).

Karl-Josef Kuschel: *Gottesbilder – Menschenbilder*. Benziger-Verlag, Zürich-Einsiedeln 1985, 104 Seiten, Fr. 13.50.

«Wie setzen sich Schriftsteller der Gegenwart mit Gott auseinander? Wie verarbeiten sie die menschliche Erfahrung der Gottesnähe und Gottesverlassenheit? Welche Bilder und welche Visionen vom Menschen entwerfen sie?» Mit diesen Worten beginnt eine knappe Inhaltsübersicht auf der Rückseite des Buches.

Unmittelbar nach dem Krieg ist es der grausame, der schreckliche Gott; so z.B. bei Reinhold Schneider, während er für Friedrich Dürrenmatt abwesend oder gleichgültig ist – gleichgültig gegenüber den Leiden seiner Schöpfung. Heinrich Böll hingegen protestiert gegen den Missbrauch mit Gott, der für alles ausweglose Elend verantwortlich gemacht wird.

Immer ist die Frage nach Gott auch eine Frage nach dem Menschen, seiner von Gott garantierten Freiheit und Menschenwürde.

Karl-Josef Kuschel, akademischer Rat am Institut für ökumenische Forschung der Universität Tübingen und Lehrbeauftragter an der dortigen Katholischen Theologischen Fakultät, bezeichnet sich als «Splitterchronist», als «Mosaikbiographen», wenn er eine grosse Zahl von Schriftstellern unserer Zeit und deren Werke darauf hin untersucht, wie sie von Gott und den Menschen reden; er meint, es sei, wie wenn man das Meer in Flaschen oder den Wind in Kisten verpacken wolle; er hofft jedoch, literarisch und theologisch interessierte Leser auf die Lektüre der erwähnten Texte neugierig zu machen.

Eva Lezzi

Silja Walter: *Die Feuertaube*. Neue Gedichte für meinen Bruder. Arche Verlag, Zürich 1985. 85 Seiten, Fr. 16.–.

Silja Walter setzt in diesem ansprechend gestalteten Bändchen den Dialog mit ihrem Bruder Otto F. Walter fort (vgl. NW 1984, S. 260). Sie wählt dafür die ihr gemäss Form der religiösen Lyrik, die Welt nicht flieht, sondern einschliesst. «Und Himmel und Welt sind als Ganzes gedacht, mein Bruder», heisst es schon im ersten Gedicht. Wiederum entdeckt die Nonne Geist von ihrem eigenen Geist in den Werken des politisch engagierten Bruders. Sie singt vom «Honigmann», «der in den Dingen die Atome singen macht und in den Zwischenzeilen deiner Bücher brennt». Doch wie das und wo? Silja Walters Lyrik bleibt trotz der Konversion zur Welt befremdlich unpolitisch. Warum fehlt in dieser Sammlung das grossartige Gedicht «Singen wir weiter... wo Julia Esquivel aufgehört hat», das im Aprilheft 1984 unserer Zeitschrift erschienen ist? Es hätte mehr als die anderen hier vereinigten Gedichte weitergeführt, was die Autorin im Radiogespräch mit dem Bruder «einen ungeheuren Ansatz für eine schöpferische Übereinkunft» nannte. – «Ich muss dich doch heimtragen über den Fluss.» Muss sie das wirklich?

W. Sp.

Adressen der Mitarbeiter dieser Nummer:

Prof. Dorothee Sölle, Roosens Weg 7, D-2000 Hamburg 52

Dr. Manfred Züfle, Goldackerweg 13, 8047 Zürich

Pfr. Hans-Adam Ritter, Rotbergerstrasse 25, 4054 Basel

Pfr. Paul Rutishauser, Tübacherstrasse 26, 9326 Horn

Dr. Hansjörg Braunschweig, Sunnhaldenstrasse 26c, 8600 Dübendorf

Prof. Dr. Ivo Meyer, Baldismoosstrasse 17, 6043 Adligenswil

Dr. Beat Glaus, Rütschistrasse 24, 8037 Zürich

Marc Spescha, Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich

Andreas Burckhardt, Bahnhofstrasse 69, 4313 Möhlin

Hansheiri Zürrer, Pappelstrasse 8, 8055 Zürich

Florian Flohr, Glärnischstrasse 12, 5432 Neuenhof

Dieter Kinkelbur, Haselhorner Str. 16, D4953 Petershagen

Albert Böhler, Schenebüelweg 17, 8240 Thayngen

Eva Lezzi, Ottenbergstrasse 47a, 8049 Zürich